

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Zeltpostamt Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 276.

Dienstag den 24. November.

1896.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung

Zum Marineetat.

Angesichts der alle Erwartungen übertreffenden Forderungen für Schiffsbauten in dem neuen Marineetat erinnert man sich unwillkürlich der Verhandlungen, welche in dem ersten Heft der Session über die sog. uferlosen Flottenpläne stattgehabt haben. Ehe der Marineetat für das laufende Jahr in der Budgetcommission zur Beratung kam, hatten „König, Bismarck“ und „Noth“ über eine Vorlage berichtet, welche den Bau von drei Panzerschiffen als Ersatz für „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ und sechs Kreuzer mit Gesamtkosten von 150 Millionen Mark in Aussicht nahm. Die erforderlichen Mittel sollten durch eine Anleihe aufgebracht werden. Der Berichterstatter der Commission, Dr. Lieber theilte bei der 2. Beratung mit, auch seitens der Marineverwaltung sei die Ausführung dieses Planes in Abrede gestellt worden. In der That ist der Plan, die drei Panzer und sechs Kreuzer auf einmal zu fordern, aufgegeben worden; aber der neue Etat macht ganz den Eindruck, daß an der Forderung im Allgemeinen festgehalten worden ist, nur mit der Modalität, daß die Neubauten für drei Jahre vertheilt werden, d. h. daß in den nächsten drei Jahren jedesmal ein neues Panzerschiff und je 2 Kreuzer gefertigt werden sollen. Bezüglich der Ersatzbauten für die drei oben erwähnten Panzerschiffe führte der Berichterstatter aus, in der Budgetcommission sei auf folgende Umstände hingewiesen worden: „Gerade um einen Ersatzbau für die genannten drei alten Panzerschiffe — König Wilhelm (28 Jahre alt), Kaiser und Deutschland (je 22 Jahre) noch einige Zeit hinauszuschieben, seien wesentliche Um- und Erneuerungsarbeiten eben erst an denselben vorgenommen worden. Während der drei Etatsjahre 1892/95 habe man in das Schiff „Kaiser“ und 1 323 000 Mk. und im laufenden Jahre in „Deutschland“ ungefähr 1 800 000 Mk. in den „König Wilhelm“ ungefähr 1 600 000 Mk. Umbaukosten gesteckt und es wurde behauptet, es wäre gerathen widersinnig anzunehmen, daß die Verwaltung diese rund 4 1/2 Millionen Mk. jetzt eben aufgewendet hätte, um schon im nächsten Jahre (also jetzt) vor den Reichstag zu treten mit der Erklärung, dieses Geld sei ins Wasser geworden, der Ersatz der also ungebauten Schiffe sei nicht länger aufzuschieben. Im Gegentheil dürfte und müsse angenommen werden, daß die freilich nicht allzu fernem Ersatzbauten noch eine gute Weile verschoben und, wenn unvermeidlich, doch nur schrittweise, wie die jetzigen Ersatzbauten vorgenommen werden würden.“ In dem neuen Etat aber ist zu lesen: „Das Panzerschiff „König Wilhelm“ ist 29 Jahre alt. Wenn dasselbe auch erst im Jahre 1895/96 eine durchgreifende Instandsetzung erfahren hat, so ist dadurch die Brauchbarkeit des Schiffes als Schlachtschiff nur nothdürftig für einige Jahre verlängert. Es muß daher auf einen Ersatzbau Bedacht genommen werden, bis zu dessen Fertigstellung im Frühjahr 1901 das Panzerschiff „König Wilhelm“ völlig veraltet sein wird.“ Die für dieses Panzerschiff verwendeten Mittel (1,6 Mill. Mark) hätten also lediglich den Effekt gehabt, dasselbe bis zur Herstellung des Ersatzbaues leistungsfähig zu erhalten! Unter allen Umständen ist diese Begründung des Ersatzbaues unzureichend. Was die beiden

Kreuzer betrifft, die zu den bereits im Bau begriffenen fünf Kreuzern desselben Modells bewilligt werden sollen, so bemerkt der Etat nur, daß der Bau derselben „mit Rücksicht auf die Aufgaben der Marine“ in Angriff genommen werden müsse! Aber selbst vom technischen Gesichtspunkte aus würde es sich empfehlen, die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Fertigstellung der Kreuzer K. L und Ersatz Freya abzuwarten. Unter allen Umständen aber wird die Marineverwaltung nicht umhin können, den Nachweis zu versetzen, daß die im Etat geforderten Neubauten ein so unaufschiebbares Bedürfnis sind, daß die erforderlichen Mittel, die durch die laufenden Einnahmen des Reiches nicht gedeckt werden können, durch eine Anleihe aufgebracht werden müssen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im hiesigen Reichstages Abgeordnetenhaus kam es dieser Tage wieder einmal zu sehr kümmerlichen, von den Antisemiten provozierten Szenen. Der liberale Abg. Roske wurde von den Antisemiten und besonders von Lueger heftig angegriffen, weil er als Secretär eines Versicherungsverbandes gegen die Verlängerung der Feuerversicherung gesprochen. Roske erwiderte, die Angelegenheit werde so dargestellt, als ob es nur einen einzigen anfechtbaren Beruf gebe, den des politischen Agitators, der mit aller Art Gesinnungen haufenweise gehe, bis er durch verschiedene Gesinnungslosigkeit in Ehren und Würden sich hineingeschwindelt habe. Die Antisemiten drängten sich an den Redner und forderten stürmisch, er solle Namen nennen. Lueger fragte: „Wen meinen Sie?“ Roske erwiderte zweimal: „Sie, Herr Doktor!“ Darauf großer Lärm bei den Antisemiten, in dem der Präsident sich kaum vernehmbar machen konnte. Nach der weiteren Bemerkung Roskes, eine so niedrige Insinuation könne nur im Gehirn gewisser Leute entstehen, welche die politische Gesinnungslosigkeit zum Gewerbe ausgebildet hätten, entstand ein abermaliger Tumult und der Präsident rügte die Neuerung Roskes, wenn er auch dessen Erregung begründet finde. — Eine Duellinterpellation im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Abt Treuenfels aus Anlaß des jüngst in Innsbruck stattgehabten Duells zweier Landwehroffiziere eingeleitet. Die Anfrage lautet dahin, was die Regierung vorgezogen gedenke, um dem Gesetze Genugthuung zu verschaffen und die Gesellschaft von dem Alpdruck des Duellwesens zu befreien. — Der Wiener Hof hat gegenwärtig Besuch des Königs von Serbien und des russischen Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch. Letzterer wurde am Sonnabend von Kaiser empfangen, der später dem Großfürsten einen Gegenbesuch abthat. — Der neue ungarische Reichstag tritt am 26. Nov. zusammen. — Bei den ungarischen Wahlen sind, wie das in Ungarn üblich ist, arge Wahlauschreitungen vorgekommen. Das ungarische Blatt „Süßli Ujjag“ veröffentlicht eine Liste von Todten und Verwundeten aus dem letzten Wahlkampf. Am 13. October wurden in Erdöly (Comitat Arva) zwei Frauen von Gen darmen erschossen. Am 19. Oct. wurden in Erdöly drei Wähler niedergeschossen, ein Wähler schwer verwundet. Am 20. October wurde in Remete der dortige Lehrer niedergestochen. Am 21. Oct. wurde in Gygharmarten ein Wähler schwer verwundet. Am 22. Oct. wurde in Nyiregyhaza der Führer der oppositionellen Partei erschossen. Am 23. Oct. wurde in Szekely-Urbarsely ein Wähler erschossen. Am 24. Oct. erschloß der Führer der Volkspartei in Kis-Zallya den Richter und seine Frau; ein Wähler wurde mit Bajonetten todtgeschlagen. Am 25. Oct. kam es in Zyrnau zu einem Kampfe zwischen den Wählern und dem Militär; ein Fusar wurde getödtet, viele verwundet, zwei Wähler wurden von den Pferden zerstampft, zwei brachen

die Fäße, dreißig wurden durch Säbelschläge verwundet. Am selben Tage wurden in Vaszlo zwei Wähler der Volkspartei erschlagen; in Dragas wurden zwei Männer und eine Frau erschossen; in Felsö-Verhota wurde ein Wähler erschlagen; in Bekere wurden zwei Wähler erschossen und zwei verwundet; in Hajdu-Börszmeny wurde ein oppositioneller Wähler niedergeschossen. Am 28. Oct. wurden in Dunapatak bei der Jufaren-Mittheilung 50 Personen verletzt; in Diosab erschloß der Notar Kaufmann einen Wähler und bei dem dadurch entstandenen Aufruhr wurden zwei Personen durch Säbelschläge getödtet, eine große Zahl verwundet. Auf der Station in Sziget-Szent-Miklos erschloß die oppositionellen Wähler gegen die in Waggonen einsteigenden liberalen Wähler einen Steinbockel, wodurch vierfache Verletzungen vorkamen. In Lorenz ermordeten die Wähler von Szent-Lorenz zwei Wähler aus Mikos und schritten zehn Wählern die Ohren ab. Im Alpice wurde der Notar, in Temes Morawika ein Führer der Volkspartei ermordet; zwei Wähler aus Tisza-Eszlar sind spurlos verschwunden; in Fünfkirchen wurde ein Wähler und ein Polizeimann erschlagen; in Szabad-Baltyan wurden zwei Wähler ermordet; in Szatmar feuerte das Militär in den Häusern, wobei drei Personen todt am Platze blieben. Bei allen diesen Thaten sind nur die Todten und Schwerverwundeten angeführt.

Italien. Der italienischen Regierung hat der englische Vorkämpfer alle wünschenswerthen Erleichterungen für den Durchzug der italienischen Gefangenen durch Zelta angeboten. — Crispiati hat gegen den Mailänder „Secolo“ die Verleumdungsklage angestreift. Es ist dies das erste Mal seit der gegen ihn unternommenen Campagne, daß Crispiati einen Prozeß veranlaßt.

Schweiz. Im Kanton St. Gallen hat gegen den Beschluß des großen Rathes auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung das Central-Comitee der katholisch-konservativen Partei erklärt, daß es den Beschluß als eine Kriegserklärung und einen unwilligen Angriff gegen die gesetzliche Ordnung des Staates betrachte, weil der Beschluß der Volksabstimmung entzogen worden sei.

Belgien. Belgiens Finanzlage ist nach dem jetzt vorgelegten Budget für das kommende Finanzjahr eher schlechter als besser geworden. Die Ausgaben sind seit 1893 jährlich um 19 1/2 Mill. gewachsen, so daß der Ueberschuß für 1897 nur 627 000 Francs beträgt. Es fehlen den Wehrangelegenheiten von 13 1/2 Millionen in Eisenbahnbetriebe ebenso viele Wehrmaßnahmen im Eisenbahnbetriebe gegenüber. — Den belgischen Heeresreform-Entwurf hat der bisherige Kriegsminister Braxine jetzt im Wortlaut veröffentlicht und damit dem Ministerium einen Streich gespielt. Aus der Einleitung geht hervor, daß sämtliche Minister den Entwurf genehmigt hatten. Damit ist also die Behauptung der Regierungspresse, daß es sich bei der eben beendeten Ministerkrise nur um das Scheitern der Vorschläge eines einzelnen Ministers gehandelt habe, hinfällig geworden.

Spanien. Auf den Philippinen steht es für die Spanier doch schlechter, als die letzten spanischen Meldungen vernuthen ließen. Die Aufständischen griffen bei Rodrieta das spanische Heer an und rieben es auf. Zwei Majore und viele andere Offiziere blieben auf dem Schlachtfelde und die Zahl der todtten Soldaten ist außerordentlich zahlreich. Wenn das so weiter geht, wird man nicht, wie General Blanco versprochen hat, des Aufstandes im Handumdrehen Herr.

Türkei. Der Sultan hat durch eine Verordnung das Trabe aufgehoben, wonach die Einnahmen der Zollverwaltungen in die allgemeine Centralkasse fließen sollten, und er befehligt nun, daß die Zollverwaltung wie früher ihre Einnahmen und Ausgaben besonders verwalte. Die Zollverwaltung nimmt große Entlassungen des überflüssigen Personals vor. Die Entscheidung des

Sultans erfolgte infolge mehrerer Vorträge Beitritt Sfidamerika. In Bolivien ertheilte nach einer aus Sacre eingegangenen Depesche der Congress in geheimer Sitzung die Ermächtigung zu Unterhandlungen betreffend die Aufnahme einer Anleihe zum Zwecke militärischer Rüstungen.

Juden. Aus Indien wird gemeldet, daß in Bombay und im ganzen Dekkan starker Regen fällt; die Getreidepreise fallen in Folge dessen schnell.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Chef des Generalstabes, General Graf v. Schlieffen, zum Vortrage; abends wohnte das Kaiserpaar der aus Anlaß des Geburtstags der Kaiserin Friedrich im Neuen Palais veranstalteten Theateraufführung bei, zu welcher 226 Eingeladene erschienen waren. Heute trifft der Kaiser auf dem Wasserwege an Bord des Panzers „König Wilhelm“ in Kiel ein. Morgen wird der Entschluß des Provinziallandtags für Kaiser Wilhelm I. und später der Referentenvereidigung betwungen. Am Nachmittag desselben Tages ist eine Besichtigung des Kreuzers „Sperber“ in Aussicht genommen.

(Dem verstorbenen Fürsten zu Stolberg-Wernigerode) widmet der „Reichsanz.“ einen Nachruf, in dem die amtl. und gemeinnützige Thätigkeit gerühmt und besonders die Verdienste hervorgehoben werden, die er sich als Vorsitzender des Central-Comitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz um die Organisation der freiwilligen Krankenpflege im Kriege erworben hat.

— (Ueber die Einnahmen des Reichs aus Zöllen und Verbrauchssteuern) liegt nunmehr die Nachweisung für die ersten sieben Monate des Etatsjahres 1896/97 vor. Das Ergebnis ist ein sehr günstiges. Die Einnahme (abzüglich der Ausfuhrvergütungen und der Bewaltungsstellen) ist im Monat October um 5 Mill. Mark höher, als bis Ende September; die Mehreinnahme aus den Zöllen im April—October gegen die gleiche Zeit des Vorjahres beträgt 22423 154 Mark, aus der Tabaksteuer 683903 Mark, aus der Zucksteuer 2872928, aus der Salzsteuer 629430, Verbrauchsteuern vom Branntwein 4170305 oder nach Abzug der Mindereinnahmen aus der Malz-, Böttch- und Branntweinmaterialsteuer in Höhe von 1207953 Mark noch 2962362 Mark, Brennsteuer 56017 und aus der Brausteuer 457151 Mark, also insgesamt mehr 30084929 Mark. Ferner hat der Spielkartenstempel 42007 Mark mehr eingebracht. Die Einnahmen aus der Stempelsteuer für Wertpapiere hat 248670 Mark mehr, für Kauf- und sonstige Ankaufsgeschäfte 4729535 Mark weniger, aus dem Poststempel für Privatlotterien 690738 Mark mehr, dagegen aus Staatslotterien 536440 Mark weniger, also im Ganzen 4330467 Mark weniger ergeben. Die Wechselstempelsteuer hat 294237 Mark eingebracht. Dazu kommt ein Mehrüberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung von 7960694 Mark und der Reichsbahnverwaltung von 2132000 Mark. Nach Abzug der Mindereinnahmen aus der Stempelsteuer verbleibt also eine Mehreinnahme in den sieben Monaten gegen das Vorjahr von rund 36 Millionen Mark.

— (Ueber das Riquelische Automatengesetz) urtheilt die „Germania“ auch in einem neuen Leitartikel durchaus abfällig. Der Volksvertretung solle der Einfluß auf die Verwendung der Staatsgelder möglichst entzogen werden, damit alles in den Finanzen möglichst mechanisch sich vollziehe. „Der Volksvertretung muß aber daran liegen, keinem unnützligen Zwange unterworfen zu sein, sondern über die vorhandenen Mittel jeweilig so verfügen zu können, wie es den Verhältnissen am meisten angepaßt ist. Wir sind bis jetzt mit unseren Finanzen nicht durch die Apathie oder die Eigenwilligkeit der Volksvertretung in Verwirrung und Verfall gerathen; wir werden es ohne Riquelische Automaten wohl auch in Zukunft nicht thun. Also lassen wir es lieber beim Alten. Wir haben um so mehr Scheu vor den Ideen des Herrn Riquel, als dahinter neue Steuern lauern.

— (Der enormen Steigerung der Ausgaben für die Marine) widmet die Germania einen zweiten Leitartikel. Diese Steigerung, so schreibt sie, beherrscht den ganzen Etat, und wirkt uns mit einem Schläge aus der begonnene soliden Finanzwirtschaft wieder in die verderbliche Schuldenmacherei zurück. Die Einstellung der Mehrforderung in einmalige Ausgaben von 40 Millionen für die Marine gegen das Vorjahr ist zwar zum Theil eine Folge der in den letzten beiden Jahren bewilligten Anfahrtskosten für den Bau neuer Schiffe, zum Theil aber auch der Anfang der Bewirtlichung der Bekannten uferlosen Marinepläne, welche uns eine dauernde Belastung des Reichshaushaltes mit jährlich

140—150 Millionen Ausgaben für die Marine bringen würde. Diese Ausgaben werden aus den jetzt bestehenden Steuern nicht bestritten werden können, weil man auf diese Projekte eingehen, so müssen neue Steuern bewilligt werden, die unterliegt gar keinem Zweifel. Der jetzige Reichstag wird sich nicht auf eine schiefe Bahn drängen lassen, um alles, was er seither durch Ablehnung neuer Steuern und Tilgung der Schulden gut gemacht, aufs Spiel zu setzen. Die zu weitgehenden Anforderungen würden eine entsprechende Zurückweitung erfahren.

— (Comprovisorischen Vorkommnisse) Gegenüber den Klagen der Agrarier, daß die Landwirtschaft in dem provisorischen Vorkommnisse, der dem Bundesrat bei der Ausführung des Vorkommnisses zur Seite stehen soll, „nur“ durch acht unter 30 Mitgliedern vertreten sei, wird offiziell ausgeführt, daß die Zusammensetzung des Ausschusses den Voraussetzungen, von denen der Erlaß des Gesetzes Bundesrats und Reichstag ausgegangen seien, durchaus entspreche. Es heißt dann weiter: „Uebrigens wird der Bundesrat bei der Verwerfung der Vorschläge des Vorkommnisses das entscheidende Gewicht nicht darauf legen wollen, welche Anschauungen die größte Anzahl von Stimmen auf sich vereinigen, sondern darauf, welche der vorgebrachten Gründe als ausschlaggebend zu erachten sind.“ Aber den Agrariern wird es gerade an den „ausschlaggebenden“ Gründen fehlen!

— (Ueber das Bismarckische Preßbureau) entnehmen wir dem „Vorm.“ folgende Mittheilungen: Die Preßvereine, die aus dem Bismarckischen Lager kommen, haben zum Hauptmacher den Redacteur der „Hamburger Nachrichten“ Dr. Hofmann, der schon zur Zeit, als Bismarck noch im Dienste war, als Preßdiplomata ihm zur Verfügung stand. Gleich nach der Entlassung Bismarcks hat Hofmann in dessen Auftrag eine Rundreise durch Deutschland gemacht, um Zeitungen für Bismarck zu werben. Es gelang dies namentlich in Sachsen, Bayern und Württemberg. Berlin kam erst später dazu. Hofmann ist in bewegten Zeiten thätig in Friedrichshagen. Aber seine Thätigkeit beschränkt sich nicht auf das, was in den „Hamb. Nachr.“ steht; er läßt auch durch Unterredactione, die sämtlich Correspondenten bismarckfreundlicher Blätter sind, an diese Artikel verfertigen, die aus politischen oder anderen Gründen nicht in Hamburg zuerst gedruckt werden sollen. Wenn die Artikel dort erschienen sind, werden sie dann wieder in den „Hamburger Nachrichten“ als „zukommende Urtheile fremder Blätter“ aufgenommen. Das auch die „Neue freie Presse“ in Wien in Friedrichshagen Dienste steht, liegt zunächst daran, daß einer der Hofmann'schen Handlanger in der Redaction der „Hamb. Nachr.“ ständiger Correspondent der „Neuen freien Presse“ für Hamburg und Umgegend ist. Auf diesem Wege hat Hofmann im Auftrage seines Meisters die Wiener Enthüllungen über die russische Politik in die Welt geschickt.

— (Der Schützverband der mecklenburgischen Landleute) hat die Genehmigung der Regierung von Mecklenburg-Schwerin erhalten.

— (Stöcker's Verurtheilung) in dem letzten Prozeß ist seinen Anhängern arg in die Glieder gefahren. Der ehemalige Redacteur des „Stöcker'schen Volk“, v. Gerlach, hat in einer christlich-sozialen Versammlung eine Art Ehrenrettung für Stöcker versucht und den Spruch des Gerichts als ein „unbegreifliches Fehlurtheil“ hinstellt. Wie genau Redacteur v. Gerlach es dabei mit der Wahrheit genommen hat, zeigt eine Feststellung der „Post“. Er hatte behauptet, daß Landgerichtsdirektor Lüthy, der in einem gegen den Hofprediger a. D. Stöcker angekreuzten Prozeß den Vorstoß gethan, sei einer Gehirnverletzung erlegen. Die Behauptung ist, wie der „Post“ von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen. Landgerichtsdirektor Lüthy lebt im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte in Heidelberg.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. November.) Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung der Zukunfts-novelle fort. Zur Verhandlung standen die die Verordnungen betreffenden Paragraphen der Strafsprohordnung. Im Laufe der Beratung eines Antrags Mündel, wonach auch in Fällen, wo das Gericht die Aussagen eines Zeugen für unglauwürdig oder für unerschließlich hält, auf Antrag eine Vernehmung stattfinden darf, zeigte Abg. Jauchmann, der gleich dem Antragsteller und dem Abg. Beck (Frei. Volkst.) jenen Antrag vertheidigte, eine Vernehmung der Wahrheitserforschung vom rechtsidigen Eid durch Einführung einer Strafe für die Lüge vor Gericht an, worauf der Regierungskommissar Lutz erklärte, daß Erwägungen in dieser Richtung bei den Regierungen stattfinden und fortgesetzt werden. Der Antrag Mündel wurde abgelehnt, ebenso weiterhin ein Antrag des Abg. Verano (Cent.) den Vorsitz facultativ wieder zuzulassen für den Fall, daß zu bestrafen sei, der Zeuge wechelt nicht wahrheitsgemäß, oder zurückhaltend auslegen. Es blieb dabei, daß nunmehr in allen Fällen der Zeuge

habe eintritt. Mehr Stüt hatte Abg. Mündel mit einem Antrag, den § 65 in der bisherigen Form wieder herzustellen, wonach die Vernehmung immer erst in der Hauptverhandlung stattfinden darf. Dieser Antrag wurde vom Abgeordneten Jauchmann bestritten mit dem Hinweis darauf, daß die Quelle des Urtheils doch immer in der Hauptverhandlung liegen müsse und die in Aussicht genommene Veränderung, wonach die Vernehmung schon im Vorverfahren stattfinden solle, dem neu angenommenen Prinzip der Nachtragsvertheidigung widerspreche. Der Regierungskommissar Geheimrath v. Lentze wies diesen Ausführungen stichhaltige Gründe nicht entgegenzusetzen. Der Antrag Mündel wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gegen Schluß der Sitzung wurde noch über einen Antrag des Centrumsabgeordneten Schmidt (Wahltag) verhandelt, wonach in § 65 der Strafsprohordnung noch ausdrücklich anzudeuten werden soll, daß die Vernehmung eines Zeifigen sich nicht auf dasjenige erstreckt, was ihm unter der Verpflchtung des Weigertgeheimnisses anvertraut ist. Außer dem Antragsteller bestritten wurde, daß die Zeifigen gleich den Zeugen und Rechtsanwältigen bereits eingehenden Schuß durch anderweitige Bestimmungen der Strafsprohordnung hätten. Der Centrumsantrag wurde mit geringer Mehrheit angenommen, da die Rechten des Centrums sich weigerten und das Centrum im Verein mit den Polen und der Reichspartei eine zufällige Mehrheit bildete. Am Montag wird zunächst die Beratung der Zukunfts-novelle fortgesetzt. Außerdem ist noch die Interpellation der Sozialdemokraten betr. die Bekämpfung der Conjunkturvereine in Sachsen auf der Tagesordnung.

Herrenhaus. (Sitzung vom 21. Nov.) Das Herrenhaus wählte am Sonnabend zum ersten Vizepräsidenten den Herrn v. Martensuffel und zum zweiten Vizepräsidenten den Oberbürgermeister Weder wieder. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst Mitte Dezember stattfinden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Nov.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute das bisherige Präsidium — von Müller, v. Heeremans und Krause — durch Jurf wiederbezeugt. Nächsten Mittwoch beginnt die erste Sitzung der Conventionsvorlage.

— Im Reichshaushaltsetat erhöht sich durch den Mehrbedarf für Vorsehungsbesserungen die im Entwurf vorgelegene Summe der Matricularbeiträge um 10 150 000 Mark und übersteigt dadurch die vorjährige Summe um 21 851 980 Mark. Auf der anderen Seite ist in den Ueberweisungen an die Einzelstaaten ein Plus gegen das Vorjahr vorgelesen von 16 584 000 Mark. Rechnet man beide Summen gegen einander, so bleibt für die einzelnen Staaten eine Mehrbelastung übrig von 5 167 600 Mark. Bringt man davon noch in Abzug dasjenige, was unter der Erhöhung der Matricularbeiträge für die länderfremden Staaten, als Erhöhung des Vorlums für die eigene Brauerei und die eigene Postverwaltung in Betracht kommt, so ergibt sich ein Mehrbetrag an eigentlichen Matricularbeiträgen in Höhe von 3 bis 4 Millionen Mark. Durch die Erparnis aus der Conventio für ein halbes Jahr ermäßigt sich dieser Mehrbedarf demnach noch um ungefähr eine weitere Million.

— Zum Marineetat schreibt die „Nat. Ztg.“: Für neue Schiffbauten werden erste Raten im Gesamtbetrage von rund 9 Millionen Mark gefordert; die betreffenden Schiffe sollen im Ganzen mit Umrüstung 57 Millionen Mark kosten. Hier und bei einigen anderen Forderungen, für die Verfertigung und Beweifung des Kleter Hafens, ein neues großes Dock (schon dreimal abgelehnt) wird die Kritik hauptsächlich einsehen. Wir warten die Begründung der neuen Forderungen ab, namentlich auch Aufklärung darüber, ob denn so zahlreiche Weiter- und Neubauten gleichzeitig auf den deutschen Werften gefördert werden können.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Nov. Die sechste diesjährige Schwurgerichtsperiode am kgl. Landgericht Halle beginnt am 23. d. M. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrath Goldschmidt.

† Weiskensfeld, 21. Einen großen Diebstahl führte die verehelichte Dora Gredemann aus Rippach vor einigen Tagen aus. Diefelbe machte auf dem Thüringer Waldhose in Leipzig die Bekanntheit einer auf der Reise nach Gera befindlichen Dame. Die Letztere entfernte sich auf kurze Zeit und ließ, wie das W. Kbl. berichtet, ihren Koffer, in welchem sich für etwa 100 M. Sachen befanden, unter der Obhut der W. zurück. Diefelbe hatte nichts Giltiges zu thun, als sich schnell eine Fahrkarte III. Klasse zu lösen und mit den Reiseeffekten der Dame nach Weiskensfeld zu fahren. Hier brachte sie den Koffer zu einer Frau und schiedmilde derselben vor, daß ihr auf der Bahn ihr Koffermonnaie mit 95 Mark entwendet worden sei, sie wolle daher einige ihrer Sachen versehen. Darauf nahm sie aus dem Korb der Dame mehrere Gegenstände und verließ sie bei einem hiesigen Kröbler. Schließend nahm sie noch den größten Theil der Gegenstände aus dem Korb und entfernte sich mit dem Verprechen, den Rest der Gegenstände bald

Proviz und Umgegend.

□ Halle, 22. Nov. Die heute Mittag im „Goldenen Hirsch“ hier selbst eröffnete Kaninchen-Ausstellung des Vereins der Kaninchenzüchter von Halle a. S. und Umgegend war gegen 100 Nummern durchweg schöner Zuchtobjekte besetzt. Darunter befinden sich Exemplare von solcher Schwere, wie man es nicht für möglich halten sollte. Die Kaninchenzucht hat sich in den letzten Jahren überall und so auch hier recht ausgebreitet, dieselbe hat ein gewisses volkswirtschaftliches Interesse, da dem kleinen Mann Gelegenheit geboten wird, ohne wesentliche Kosten sich mit nahr- und schmackhaftem Fleisch zu versorgen. Die Ausstellung währt bis morgen Abend und ist des Besuches wohl werth.

† Hertenwick, 20. Nov. Auf schreckliche Art und in Folge einer Fahrlässigkeit der eigenen Mütter haben vorgestern in Wittenberge zwei kleine Kinder den Tod gefunden. Um ihre beiden Kinder, die im Alter von 3 und 5 Jahren stelen, vor der Kälte zu schützen, hatte die Frau des Schmiedemeisters B. die beiden Kleinen auf den Deckel eines mit heißem Wasser zum Schweinebrühen gefüllten Kessels gelegt und sich dann entfernt. Bald darauf vernahm man ein Jammergeschrei und sah beim Hinzukommen, daß die beiden Kinder in das siedende Wasser gestürzt waren. Beide waren so furchtbarlich verbrüht, daß sie nach einigen qualvollen Stunden den Geist aufgaben.

† W. Hringen, 20. Nov. Vor einigen Tagen ward der Auszügler Gottfried Lummiß hier selbst in seinem Bett todt aufgefunden. Wie es sich herausstellte, war derselbe in Folge Nervenleiden, der sich durch das Herausjollen von Blut aus dem Dien und eines hierdurch entstandenen Dielenbrandes im Zimmer entwickelt hatte, erstickt.

§ Eisenach, 21. Nov. Die Räuber des gestrigen Abend gegen 1/8 Uhr eingelaufenen Schnellzugs der Wertrabahn waren zum Theil mit Blut bespritzt. Es vor dem Einlaufen des Zugs in die Station wurde, wie man der Holl. Stg. meldet, ein bis jetzt noch unbekannter Herr von ihm überfahren und sofort getödtet. Der Körper wurde erst eine Strecke weit geschleppt und ihm dann der Kopf abesparten. Das ist seit wenigen Tagen der dritte Fall, daß durch die Eisenbahn ein tödtlich verlaufener Unglücksfall herbeigeführt wurde.

† Wiesdorf, 21. Nov. Bei der gestrigen Raubjagd erlegte der Kaiser 50 Fasanen. Insgesamt wurden geschossen 953 Hosen, 55 Fasanen, 9 Rebhühner, 4 Kaninchen, eine Gule und ein Sperber; davon erlegte Se. Majestät 252 Hosen, 50 Fasanen, 9 Hühner und eine Gule. Von der Fasanenjagd legte der Kaiser zu Fuß durch den Park ins Schloß zurück, lebhaft von den Zuschauer- mengen begrüßt.

† Wanzleben, 21. Nov. Heute Morgen brach auf dem Gehöft des Oetomons Reinhardt, der ehemaligen Zunderfabrik Bindau & Wegsch, Feuer aus. In kürzester Zeit standen zwei mit dem diesjährigen Erntertrage gefüllte große Scheunen in Brand. Da die Nachbargehöfte bedroht schienen, wurde um 8 Uhr die Hilfe der Magdeburger Feuerwehre erbeten, deren Thätigkeit indes sich darauf beschränken mußte, ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Am Mittag war das Innere der Scheunen noch ein einziges Feuermeer. Der Gesamtbeschaden wird auf 100 000 M. geschätzt. Als Brandstifter wurde der bereits öfter bestrafte Arbeiter Laß verhaftet. Dieser ist vor einer Woche wegen Krennlucht entlassen worden und hat damals schon Drohungen ausgestoßen. Er soll die That bereits eingestanden haben.

† Wanzleben, 22. Nov. Der verhaftete Mörder Hoge, welcher kürzlich seine Frau erschlug, steht jetzt im Verhafte, vor einigen Jahren seinen Vater ermordet zu haben. Die Untersuchung wird auch nach dieser Richtung hin geführt.

† Leipzig, 22. Nov. Gestern Vormittag in der zehnten Stunde hat sich ein 17jähriges Dienstmädchen aus einem Fenster der zweiten Etage eines Grundstücks in der Wallstraße, woselbst seine Herrschaft wohnt, in selbstmörderischer Absicht in den Hof herabgestürzt. Kurze Zeit darauf hat das Mädchen, welches nur noch schwach röchelte, seinen Geist aufgegeben. Der Beweggrund zu dir bedauerlichen That dürfte in Folgendem zu suchen sein. Das Mädchen hat in seiner in der 4. Etage gelegenen Schlafkammer eine Laterne, in welcher Kibböl mit Petroleum vermischt gebrannt wurde, in Benutzung gehabt. Am Freitag Abend, zu welcher Zeit sich das Mädchen zu Bett begeben wollte, ist die Laterne, verunmuthlich durch Unvorsichtigkeit, in Brand geraten, wobei auch das Bett des Mädchens Feuer gefangen hat. In Todesangst warf das Mädchen nun wahrscheinlich

die brennende Laterne auf den Vorboden, dessen Dielen und eine Bretterplatte andrannten. Das Feuer wurde durch Hausbewohner wieder gelöscht. Gestern, während ein Beamter der Feuerwehre die Herrschaft befragte, führte das Mädchen den Selbstmord, höchst wahrscheinlich aus übertriebener Angst, aus.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. November 1896.

** Im Gewerbeverein fuhr am Sonnabend Herr Professor Dr. Witte mit der Besprechung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb fort. Er erörterte diesmal namentlich die drei Arten der Klage, welche in demselben bei Zuwiderhandlungen vorgesehen sind: Die Unterlassungsklage, die Schadensklage und die Strafklage. Die Unterlassungsklage kann erhoben werden, wenn die gemachten unrichtigen Angaben thätlicher Natur sind, wenn sie sich finden in Veröffentlichungen oder in Mittheilungen an einen größeren Kreis von Personen oder in bildlichen, das Wort erlegenden Darstellungen, wenn sie sich beziehen auf Waaren oder gewerbliche Leistungen, und wenn sie dazu angethan sind, den Eindruck eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen. Klageberechtigt ist lediglich der Mitbewerber, und der Zweck der Klage geht einzig auf Unterlassung solcher thätlich falligen Angaben; der Richter kann jedoch zugleich eine Geldstrafe androhen, welche Drohung dann im Wiederholungsfallc ohne weiteres zur Ausführung zu bringen ist. Die Schadensklage macht den Nachweis von verursachten Schadens und eines schuldhaften Verhaltens notwendig, möge letzteres nun ein absichtliches oder ein fahrlässiges sein; sie ist von der Unterlassungsklage vollständig unabhängig und darf ebensoviele gleichzeitig mit derselben wie vor oder nach ihr angebracht werden. Beiden Klagen setzt sich auch die Besse durch Verbreitung unrichtiger Angaben geschäftlicher Natur aus, auch sie kann eine Verurtheilung zu Schadenersatz erfahren, sofern ihr nachgewiesen zu werden vermag, daß sie die Unrichtigkeit jener Angaben erkannt hat. Die Strafklage tritt ein, wenn eine absichtliche, auf wissenschaftlicher Unwahrheit beruhende Fälschung vorliegt, und bedroht den Schuldigen mit einer Geldbuße bis zu 1500 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten; ungeschloffen sind indes die erwähnten bildlichen Darstellungen, wegen welcher keine Strafklage zu gewärtigen steht. Außer der schwindelhaften Fälschung, für welche die bisherigen Ausführungen Geltung hatten, will das Gesetz auch der üblen Nachrede, soweit sie sich auf das Erwerbsgeschäft bezieht, dem Mißbrauch der Firma eines Andern und dem Verath von Fabrik- oder Geschäftsgeheimnissen begegnen. Bei übler Nachrede, die zum Zweck des Wettbewerbs den Betrieb oder Credit des Mitbewerbers schädigt und für die der Beweis der Wahrheit nicht zu erbringen ist, kann auf Unterlassung und Schadenersatz geklagt werden; ist die üble Nachrede aus bösem Willen hervorgegangen, so soll eine Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder eine Gefängnißstrafe bis zu 1 Jahr erfolgen. Nicht als üble Nachrede zu betrachten ist die im Geschäftsleben häufig vorkommende Auskunfts- ertheilung, welche jedoch nur dann statthaft erscheint, wenn der Fragesteller und der Antwortgeber ein berechtigtes Interesse an der Sache haben. Für den Verath an Fabrik- oder Geschäftsgeheimnissen, namentlich seitens der Angestellten, darf ebenfalls Schadenersatz gefordert werden, auch wird derselbe mit Geld- oder Gefängnißstrafe bis zu 3000 M. bzw. bis zu 1 Jahre bedroht. — Diese Hauptpunkte seines Referats erläuterte der Herr Redner durch zahlreiche praktische Beispiele, welche die Tragweite des Gesetzes in das rechte Licht rücken, zugleich aber auch die Möglichkeit einer mitunter sehr verschiedenartigen Auffassung deutlich erkennen ließen. Wir hätten deshalb wohl gewünscht, daß aus unserer Geschäftsweit ein größerer Kreis von Zuhörern zugegen gewesen wäre, da wir schlechterdings nicht im Stande sind, auf die Menge der Einzelheiten hier einzugehen. Zum Schluß empfahl der Herr Referent die Bildung von Schutzverbänden, welche behufs Schaffung vermehrter Klarheit gewisse Fälle von unlauterem Wettbewerb durch alle Instanzen verfolgen könnten. — Der zweite Theil der Tagesordnung betraf die Jahresrechnung und die Vorstandswahl. Die Einnahme des Vereins bezifferte sich auf 485,07 M., die Ausgabe auf 453,30 M., das vorhandene Vermögen auf 1170,38 M.; die Einnahme der Wittwen- und Waisenkasse betrug 385,63 M., die Ausgabe 231 M., das vorhandene Vermögen 6356,77 M. In den Vorstand, der im übrigen seine bisherige Zusammenlegung behielt, wurde Herr Controleur Partung als Schriftführer, Herr Hofgerbermeister Barth als Revisor gewählt.

** Im kleinen Saale der „Reichskrone“ tagte

am Sonnabend Abend der hiesige „Hausbesitzer-Verein“ unter seinem Vorsitzenden, Herrn Baumeister Duerfurth. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gelangte zunächst das Protokoll der vorigen Sitzung durch den Schriftführer, Herrn Landessecretär Geije, zur Verlesung und Genehmigung. Es folgten sodann geschäftliche Mittheilungen 1) über die Petition des Hausbesitzervereins-Vereandes betr. einzelner Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs an den deutschen Reichstag, 2) über eine Petition desselben Vereandes betr. Beseitigung der Privilegien der Beamtenbeider Communalbesteuerung an den preussischen Landtag, 3) über eine statistische Zusammenstellung der in den Städten der Provinz Sachsen gezahlten Communalsteuern resp. die zur Erhebung gelangenden Staatssteuerzuschläge, nach welcher Merseburg bereits zu den höher belasteten Städten gehört. Eine sich hieran knüpfende Anregung des Vorsitzenden, zur Herbeiführung einer geringeren Belastung unserer Realsteuern und einer entsprechenden Erhöhung der Einkommensteuer Schritte zu thun, wurde unter Hinweis auf den bereits festgestellten Etat des Geschäftsjahres 1897/98 für zur Zeit nicht verfolgbar erklärt, der Vorstand aber beantragte, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Hierbei kam auch der Uebelstand zur Sprache, daß häufig junge Beamte mit ihrem Privatvermögen viel zu wenig zur Communalsteuer herangezogen werden. Nach dem der Schriftführer noch aus einer Statistik über in den Städten unserer Provinz erhobene Wassersteuern interessante Mittheilungen gemacht, berichtete derselbe über die Verhandlungen des im Sommer d. J. stattgehabten 18. Verbandstages deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Görtz, denen Herr Geije als Delegirter bewohnte. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Ingenieur Berg aus Berlin über die „Beseitigung der Gefahren und Verluste durch die Wasserleitung“. Redner ist der Erfinder eines patentirten Apparats, den er „Rohrwart“ nennt und der die Aufgabe hat, die Wasserrohr bei constantem Wasserdruck vor Verunreinigungen und Rückschlägen im Röhrensystem zu schützen und dadurch zu einer richtigeren Angabe des wirklichen Wasserverbrauchs zu zwingen. Weiter hat Herr Berg mit diesem Apparat eine Controluhr verbunden, die es angeht, wenn die Leitung undicht ist und ferner kann auch ein Alarmapparat in Verbindung gebracht werden, der eine Glocke ertönen läßt, sobald der Leitung zu ungewöhnlicher Stunde Wasser entströmt. Herr Berg sprach zuerst über die verschiedenen Systeme der städtischen Wasserversorgung, die häufig beobachtete Wasservergeudung und die Mittel, welche zur Verhütung derselben eronnen worden sind. Daß sich die Wasserrohr, wie sie hier eingeführt ist, als eine der besten bewährt hat, setzte Redner als bekannt voraus und ging nun zu den Nachtheilen über, welche den Hauselgenülern dadurch entstehen, daß die kleine und höchst empfindliche Fließrohrdraube, welche den Mechanismus der Wasseruhr in Bewegung setzt, von den im Röhrensystem unvermeidlichen Druckschößen beunruhigt wird. Die Wasseruhr rückt, wie vielfach beobachtet worden, hierdurch vorwärts und zeigt einen nicht vorhandenen Wasserverbrauch an. Man hat deshalb auch schon vor Jahren Ventile in die Wasserrohre eingesetzt, welche die Rückschläge auffangen sollten, aber gleichzeitig bewirkten, daß die Rohre häufig in Folge zu großer Spannung platzen. Der neu erfundene Rohrwart stellt sich als ein Anzeigeventil dar, das die Stöße des Wassers in einem Raume abfängt und den Rückschlag unmöglich macht, ohne den Wasserdruck in den weiterführenden Röhren zu erhöhen. Redner erwähnte noch, daß in Berlin von 24 000 Wasseruhren sich in einem Jahre 5000 als schadhast erwieien haben. Der Vortrag wurde durch einen im Locale aufgestellten Demonstrationsapparat erläutert und fand allseitigen Beifall. Die Anlagelosten dürften sich je nach der Anzahl und Größe der gemüthigten Apparate auf 33 bis 53 M. belaufen. Zur Bequemlichkeit der hiesigen Interessenten wird Herr Mechaniker F. Oger, Bismarckstraße, in seinem Hause einen vollständigen Apparat mit seiner Wasserleitung verbunden und auf Verlangen vorgeigen. Nach der Wahl von 2 Revisoren für die Jahresrechnung, welche auf die Herren Reg. Hauptassistent Buchhalter Munnze und Klassen-Assistent Menzel fiel, schloß der Vorsitzende gegen 1/2 12 Uhr die Versammlung.

** Auf Befehl Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Sänisch wurde am Sonntag beim Regiments-Appell den Mannschaften der hiesigen Garnison vom Regimentskommandeur folgender Corpsbefehl kundgegeben: „Die 4. Schwadron des 1. Hufarenregiments Nr. 12 hat beim letzten Kaiserantritt bei einem

Spezialaufträge im Aufklärungsdiens
Herborgerandes geleistet, indem sie diesen
Auftrag in schnellster und sicherster Weise ausführte.
Das Generalcommando des 12. Corps, welchem die
4. Schwadron zugetheilt war, wurde durch diese
schnelle Ausführung in die Lage versetzt, über
sämmliche feindliche Stellungen aufgeklärt zu sein.
Diese Aufklärung ist sämmtlichen Mannschaften im
4. Armeecorps in geeigneter Weise beim Regiments-
Appell mitgetheilt. — Den Herren Offizieren
gratulirte der Herr Regimentscommandeur sodann
noch mit einer besonderen Ansprache.

Der hiesige Goldschmied „Zum goldenen
Sohn“ ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz
des Herrn Guttschloß Ritter in Gölzig über-
gegangen. Der Kaufpreis beträgt 72 000 Mk., die
Uebnahme erfolgt am 1. Januar 1897.

In der Mitternacht vom Sonntag zum Montag
wurde auf hiesigem Hofmarkt von einem bis jetzt
unbekannten Thäter eine große Schaufenster-
scheibe der Firma Goldschmied eingeschlagen. Einige
Stunden früher machten sich zwei junge, ebenfalls
noch unbekante Burschen dasselbe Vergehen an
dem Hause Nr. 10, Strikstraße 10, wo diesem Frevler
ein gewöhnliche Fensterhebe zum Opfer fiel. Ein
drittes deraergleichen Verbrechen wurde am Sonnabend
Abend auf hiesigem Marktplatze verübt, wo sich
zwei Lehrlinge so lange hin und her stießen, bis
einer von ihnen in das Schaufenster eines Kauf-
mannes slog und dasselbe zertrümmerte. Der
Geschädigte war im diesem Falle jedoch schnell zur
Hand, schickte die Schuldigen zum Odyer und brachte
sie zur Polizei, die auf diese Weise die werthen
Verlustgegenstände sofort sekrätzerlich vermachte. Hoffent-
lich gelingt es auch in den beiden anderen Fällen,
die Uebelthäter zu ermitteln, zumal Herr Goldschmied,
wie wir hören, auf die Entdeckung einer Befolgung
von 30 Mark ausgeht hat.

Der hiesige „Gesangverein“ brachte am Toben-
feste in der Domkirche Brauns „Deutsches Requiem“
zur Aufführung, und es mag wohl kaum einen würdigeren
und erhabeneren Anlaß dieses ersten Tages geben, als
die Andacht dieser Trauerfeier. Das „Requiem“ hat
das der Verein im vorigen Jahre zur Aufführung brachte,
trägt den Charakter der lauthellsten Tobenmesse, es ist
seinem Wesen nach eine Hürde für die Ruhe der
Entschlafenen. Brauns aber hat für seine Trauerfeier einen
ganz neuen und eigenen Stil geschaffen, sein Requiem gleicht
einer gemäßigten Predigt. Die Textworte sind von ihm frei
und der heiligen Schrift gemäß, sie bilden eine Reihe
feierlicher Betrachtungen über Diesseits und Jenseits, über
Menschenloos und himmlisches Leben. Dies Thema mit
seinem aus Herz greifenden Gehalte hat sich Brauns auch
in anderen Gelegenheiten zum Gegenstande der musikalischen
Ausführung gewählt, wie z. B. seinem „Schicksalsfest“,
dessen Bekanntheit uns der Verein im Februar d. Jahres
vermittelte, hier aber im „Requiem“ ist dies Thema in
besonders breiten Formen und mit dem ganzen Aufgobe
der künstlerischen Kraft des Komponisten behandelt. Die sieben
Theile des Werkes sind sämtlich Chorstücke, nur in dreien
finden sich Solopartien eingeleitet. Ihrem Inhalte nach ent-
halten die 3 ersten die Klage, die vier letzten den Trost. Wilde,
geistergebene Tränen fließen aus der Einleitung, „Selig sind,
die da Leid tragen.“ Der 2. und 3. Theil schwebt in ver-
ständiger Ausführung denselben Grundgedanken, den Gegen-
satz zwischen hier und dort. Die Fünftend ist der
von dem Unioion der Stimmen getragene Hinweis auf die
Bergänglichkeit alles Irdischen. „Denn alles Fleisch ist wie
Gras.“ Diesen Satz von der Bergänglichkeit des Menschen
wendet das Chorgesangsensemble Variationen auf das eigene
Vos an „Herr, lehre mich doch“, und in den folgenden
Chorstücken fließt die Seelenangst immer mehr, bis der
erlösende Gebete einsetzt. „Ich hoffe auf dich.“ In der
nun folgenden gemäßigten „Herr, der Gedanke“ werden die
in Gottes Hand“ schwebt sich das Gemüth auf zu den
Bergänglichkeit des Glaubens. Im vierten Theil find Klage
und Schmerz bezugnehmend, er preist in ganzen Tonbildern die
Lieblichkeit der Wohnungen des Herrn. Die fünfte
Theil ist eine trostreiche Preispsalme zwischen Sopranos
und Chor, in der in ungemessen lieblichen Melodien vom
Wiedersehen und himmlischen Freuden die Rede ist. „Ihr habt
nun Traurigkeit — ich will euch trösten.“ Im sechsten
Theil „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt“ spricht
der Chor wieder in die Klage zurückfallen zu wollen, da
bekundet der Bariton in seinem wunderbaren Solo, „Siehe
ich sage euch ein Geheimniß, das Wunder der Auferstehung,
und nun verheißt sich der Chor läch und trotzig in das
Bild des errungenen Sieges über Grab und Tod,
schmetternd fallen die Stimmen ein und wichtig schließt
dieser bedeutende Satz des Werkes mit der majestätischen Sage
„Denn, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft.“
Nach diesem Vortrage stehen wir am Ende der Trauerfeier.
Der letzte Theil, die Folge der vorhergehenden mit
dem Bariton: „Geh, die Todter“, und an der Selig-
keit der Todten können die da Leid tragen“ ihren Trost
finden; so kehrt das „Requiem“ zu seinem Ausgangspunkte
zurück. Wichtig ist ein originales und geistreiches Wort, aus
dem man aber den Fingelsatz protestantischen Geistes
herauskört; ein Wort, das durch und durch wahr
empfunden ist, und seine innere Wahrheit ist es auch wohl vor
allem, was ihm diese überzeugende Gewalt verleiht. Die
Wiedergabe gestaltet sich in allen Hauptzügen recht
unvergleichlich für den „Gesangverein“ und seinen Leiter.
Der Chor war meistens von unvollständiger und ungenügender
Klangfülle. Die einzelnen Chortheile waren vorzüglich
stark, und ihr Vortrag hinterließ sowohl nach der rein
technischen Seite hin wie in der Nuancierung recht gute
Eindrücke. Herr Schumann sang ihr Sopran solo mit
herrlicher Entfaltung ihrer großen himmlischen Mittel und
schönen, lebenswarmen Ausdruck. Der Baritonist Herr
Schneider Leipzig besitzt eine ansprechende, aber für den
Dom nicht ausreichende Stimme und gute musikalische Auf-
fassung, leider wurde die Wirkung seines schönen Organs
durch das ständige Tremoliren getrübt. Die Orgel-
leistung gerieth bis auf einige nicht erdöndere Vorzüge

Einzelheiten recht gut. In der Leitung des Chores war
Herr Musikdirector Schumann erpät und gewissenhaft,
und da Chor, Solisten und Orchester seiner Intentionen
wüßig folgten, so war der Eindruck der Aufführung tief
und nachhaltig.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Püßen, 20. Nov. Der Ausbau der von
Lützen nach den benachbarten Ortsgassen führenden
Communicationswege hat nach der S. Ztg.
in den letzten Jahren einen erfreulichen Fortgang
genommen. Nachdem die Straße von hier nach
Großgörschen, nach Neuchen, nach Starfeld und
nach Wüßig-Wesla und Döbeln-Kleincurdowa ge-
pflastert worden sind, soll im nächsten Frühjahr der
Ausbau des Weges von Kleinörschen über Giesdorf
und Klau bis zur sächsischen Landesgrenze erfolgen.
Nur wenige Wege bleiben dann anzubauen noch
übrig, und es ist nur eine Frage der Zeit, daß auch
sie noch an die Reihe kommen. — In der hiesigen
Herberge wurde ein Einbruch des Diebstahls ange-
süßrt, der Hölzer aber bei denselben festgenommen.

(Aus vergangener Zeit.)
Vor 90 Jahren, am 24. November 1806, rückte
der Preiler von Stein in die oberen Theile des Brauns
von Königsberg aus ein Ausmarsch, auffordernd zur
Befreiung Deutschlands von den Franzosen. Es war das
die Absicht in dem Chaos, das über Preußen und Deutsch-
land hereingebrochen war und Stein geböte zu den
wenigen, welche treu zum Könige und Reich standen,
andere als die zahlreichen Festungscommandanten und Be-
mannen, die von Königsberg und Bartenland im Stich ließen.
Der Marsch Steins erfolgte auch ohne Hindernisse; denn er erließ
später einen Aufhebungsbefehl gegen Stein; dieser war aber
um diese Zeit in Rußland bereits in Sicherheit.

Wermischtes.

(Auf der Schladandhalde) eines Eisenwerkes
bei Wetzlar wurden vier Arbeiter durch zusammenhängende
Räucher verbrüht. Ein Arbeiter wurde getödtet, 3 kamen
zum Leben.

(Die gedebte Marktallee in Antwerpen),
„Gies“ genannt, ist in der Nacht zum Sonnabend zum Theil
niedergebrannt. Einige benachbarte Gebäude sowie das Polizey-
bureau haben kleinere Beschädigungen erlitten. Verlust an
Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf
250 000 Franc geschätzt.

Bei dem Brande eines Hauses) eines Schen-
machers in Calmar in Belgien sind nach dem Ver-
nehmen des „Wallischen Bureau“ am Freitag 3 Personen,
2 Schuhschneidergellen und ein Lehrling, verbrannt.

Durch einen Sturm, von nach dem Schiffs-
straße 22 in Charlottenburg hat am Sonnabend früh der
Schornsteinbesitzer Karl Klemme seinen Tod gefunden.

(Von Juba a. z. m.) Als der Schnellzug von
Wetzlar nach Kassel am Freitag Abend im zweiten Geleise
der Weiler Station hielt und ungefähr hundert
Personen diesem Zuge anstiegen waren, durchfuhr im
gleichen Augenblick ein von entgegengelegter Richtung eine
Schnellzugmaschine das erste Geleise und erlösch dem Güter-
besitzer Schmitz aus Ostf. Dem Verunglückten wurden
beide Beine am Unterschenkel abgehauen. Hätte die
Maschine, welcher ein Halbesjhal angeblich nicht gegeben
worden war, einige Sekunden später das Geleise durchfahren,
so wären zahlreiche Menschenleben vernichtet worden.

(Der dänische Kronprinz in Kämpfe mit
einem Stier) Bis der dänische Kronprinz mit seinen
zwei jüngsten Söhnen seinen gewöhnlichen Spaziergang
unternahm, stürzte ein Stier, der sich von einem im Boden
liegenden Schiffe losgerissen hatte und von seinem Wäcker
nicht gebändigt werden konnte, gegen den Kronprinzen
und seine Söhne. Diese wurden entsetzt zurück, der Kronprinz
aber bewahrte seine Kaltblütigkeit. Er blieb ruhig stehen
und versetzte mit seinem Spozierstiefel dem tobensten Thiere
einige wohlgerichtete Töße auf den Kopf, die den Stier
wieder zur Besinnung brachten. Dann gelang es dem schnell
herbeieilenden Wäcker, das Thier zu fangen, bevor es
weiteren Schaden angerichtet hätte.

(Wieder ein Verunglückung eines Polizei-
beamten) der hiesige „Frank. Bz.“ aus Gelsenkirchen ge-
meldet. Der Polizeyergant Ferdinand Stegemann war von
der Strafammer in Essen wegen Liebesverheirathungen im Amte
zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er
hätte auf einem Patronenweg einen Schneidemeister mit
Frank und Säbel mitgehandelt und außerdem eine Woge auf
sich gelöst. Der Staatsanwalt hatte nur 20 Mk. Geldstrafe
beantragt. Stegemann brachte indessen die Gefängnißstrafe
nicht anzutreten, denn sie wurde ihm im Gnadenwege erlassen
und in eine Geldbuße von 25 Mk. umgewandelt. Ferner
wurden auch die ihm auferlegten, ziemlich beträchtlichen
Gerichtskosten auf 30 Mk. ermäßigt.

(Das Robinsons Eiland), die Insel Van
Terneuzen im Stillen Ocean, bei einem Erdbeben vom
Weere verflungen sei, wird jetzt auch von der hiesigen
Gesellschaft in Berlin als erlunden bezeichnet.

(Eines Schiffs) hat ein portugiesischer Fischer in
einem Fische gefangen. Der Fisch von Monaco, der
mit seinem Schiff „Peregrine“ alle weltanschaulichen Secreten
unternimmt, übertrug kürzlich an der ostindischen Küste einen
Fisch. Er überließ ihm portugiesischen Fischern der
Azoreninseln, die das Thier erst vierzehn Tage später auf
dem Strande übersehen wollten, jedoch ganz in Eitelkeit
übergegangen waren. Wegen des lösen Geruches ließen
sie ihn liegen. Nur einer blieb an der Küste, um in
den Resten nach grauem Vertheil zu suchen. Die also
genannte sehr halbrundliche Wasse bildet sich beim Vor-
sich in der Höhe und dem Eingeweidern. Sie ist eine
durch Krampf erzeugte Blöndung. Der Fischer fand
eine große Menge dieser kostbaren Stoffe, mit dem er nun
nach Paris gekommen ist, wo er für die eine Hälfte sofort
100 000 Francs erhielt. Der graue Vertheil ist nämlich
einer der vorzüglichsten, freitrag und seifenreich und theuersten
Niederschläge, die es giebt, die Parfümeriefabrikanten zahlen
dafür sojogungen jeden Preis und kaufen alle ihnen gebotene
Waare.

(Ein Granatplitter.) Der Schirmmeister der
Feldartillerie-Batterie in Plauen, Stiel, hat 26 Jahre

lang ein Gefäßstück aus dem deutsch-französischen Kriege im
Körper tragen gehabt. Stiel diente während des Feldzuges
in 1. Leib-Granatier-Regiment und war auch in dem
Sturme der Sachsen auf St. Privat am 18. August 1870
betheiligt. Er wurde in dieser Schlacht erheblich verwundet
und konnte später als geheilt entlassen werden. Ein fort-
währendes rheumatisches Leiden ließ ihm jedoch seit dieser
Zeit keine Ruhe, und als er kürzlich sich zur Einberung der
Schmerzen am Hüftgelenk aufgelöstes Kniefer entfernte, ge-
wahrte er einen kleinen Gegenstand, der sich nach Heraus-
nahme als ein 2 cm langer Granatplitter erwies, der ihm
in 1. in den Oberarmen eingeschlagen und nun am Hüft-
gelenk zum Vorkommen gekommen ist.

(Eine 29 000 Fahrkarten für Radfahrer)
find bis Ende voriger Woche vom Berliner Polizei-Präsidium
ausgegeben worden. Unter diesen Karten befinden sich auch
diejenigen der Privat-Gesellschaften, sowie solche für Drei-
räder; insgesamt dürften in Berlin, da viele Radfahrer aus
verrücktem, sich Fahrkarten von der Polizei ausstellen zu
lassen, etwa 35 000 Zwei- und Dreiräder im Gebrauch sein.
Von diesen haben 8 000, und zwar etwa 6 000 Dreiräder
ausgegeben worden. Die drei Radfahrer sind 2 000
ausgegeben worden, ausschließlich geschäftlicher oder dienst-
lichen Zwecken. Die Zahl der in Benutzung befindlichen
Dreiräder ist verhältnißmäßig klein, unter den 29 000 polizei-
lich gemeldeten Radfahrern befinden sich im Ganzen nur
9500 Dreiräder.

(Die Arena de Figueiras in Perpignan) war
am 16. d. M. der Schauplatz einer aufregenden Scene. Vor
einem ungeheuren Menschenmenge (and darsich ein Kampf
zwischen einem Stier und einem Bären statt, welcher
letzterer angetödtet war. Als der Stier eingekesselt wurde,
stürzte er sich sofort mit furchtbarer Wuth auf den Bären.
Dieser wich dem Angriff aus, zerriß die Kette und wendete
sich gegen die Barriere, welche das Publikum von der Arena
trennte. Nun entkand unter den Zuschauern eine furchtbare
Panik. Der Bärenführer wollte den Bären an dem Ueber-
schreiten der Barriere verhindern und gab drei Revolver-
schüsse auf das Thier ab, ohne jedoch zu treffen. Die Zuschauer
schrien, stießen und drängten dem Ausgange zu, wobei zahl-
reiche Verwundungen, darunter einige Tode, vorkamen.
Ein Gerücht, das sich hierauf verbreitete, daß die Bären nieder
und verbrüht zu werden, löste die Panik.

(Über einer Francomobe.) Die Mode, die
Güte der Francomobe mit farbenprächtigen Federn zu
schmücken, besteht nun schon seit 25 Jahren. Es ist fest-
gestellt, daß die Einfuhr von Vögeln in England allein
jährlich 25 bis 30 Millionen beträgt und für das übrige
Europa weitere 150 Millionen sind, wobei diese Vögel
erfordert seit ihrem Bestehen 2000—3000 Millionen Hühner
kosten. Aus Hindien erzieht ein Händler in London
jährlich 6000 Paradiesvögel und an 400 000 ver-
schiedenartigste, seltene Vögel. In einem Verkegungsmo-
dus ebenfalls in London wurden in vier Monaten über
800 000 oft- und weißhäutige, wie brasilianische Vogelzüge,
daneben noch Tausende von Fasanen und Paradiesvögeln
ausgegeben. In Florida ist der Reiberbestand vernichtet,
ebenso die Seewälder. Seine Rückkehr liefern die „Vogelzö-
der“ die weiße Feder ist kein Hochgeschick und muß deshalb
während der Druzeit gewonnen werden, wodurch auch das
folgende Geschick zum Opfer fällt. In Marocco trat man
nach um zehn Jahren Tausende der schönen goldschwarzen
Kakabü; heute weiß der Barchenjaner, der einen solchen
Vogel fängt, nicht mehr, was das ist. In dem Departement
der Rhonemündung sind Wäldchen längs der Küste aufgepflückt,
die aus Drähten gebildet, mit elektrischen Batterien in Ver-
bindung stehen. Wenn die Schwärme, aus Afrika kommend,
sich, dem Küste über See ermitteln, auf den Drähten
niederlassen, so fliegen sie tot zu Boden. Die Leiden
werden in großen Höhen nach Paris an die Buchhandlungen
verandt. Seit mehreren Jahren, und dies ist ein sehr
bedauerliches Ereigniß, daß die farbigen goldschwarzen
Vögel des Gebirges weit im Stadium der Verknüpfung
angelangt sind, daß sie nicht mehr ausreichen, die Schwärme
vorrichtung der Francomobe zu betrieblieben, müssen auch
unser Finken, Lerchen, Singvögel und Meisen der unheimlichen
Mode zum Opfer fallen.

(Die Fahrkarte.) Frau Apotheker: Jesus! Jetzt
hab ich meine Fahrkarte verloren und auf der Station wird
man sie abfordern! Was ist's da? — Frau: Die Wite,
meine Wändige, hier meine Karte. Ich helfe mir schon.
(Schreit seinen Namen auf die Wände der Karte). Es
war mit ein Berggänger, Ihnen dienen zu können. Wäre
sich unter die den Nachbarn verlassenen. — Portier: Falls
Wite die Karte! — Ome Karte darf niemand hinaus! —
Frau: Was heißt das? Ich habe sie schon abgegeben. —
Portier: Wäre nicht hat mir der Herr gegeben! —
Frau: Ein Stempel, so wahr ich leb, ich zeige Sie
beim Stationschef an! — Portier: Wollen wir sehen!
(Gehen zum Stationschef, wo der Portier den Fall vorträgt).
— Frau: Portier! Zum Zeichen, daß ich die Wahrheit
sage, ich schreibe auf jede meiner Fahrkarten meinen
Namen. Es muß auf der Karte stehen: „Wäre nicht
Frau.“ — Stationschef (erwidert die Karten): Wäre nicht!
Herr, Herr, Herr, Sie, Portier, seien ein andermal nicht
so dumm! (Wäre nicht geht lachend ab, der Portier
bleibt ihm mit weit geöffnetem Munde nach.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Nov. (G. T. B.) „Kappel“ hat
ausgerechnet, daß Frankreich bei einem Einmarchen
von drei Milliarden Francs, 680 Millionen Ver-
waltungsstellen aufweist und protestirt gegen das
herrschende ruinirte Verwaltungssystem.

Belgrad, 23. Nov. (G. T. B.) Neueste
Ueberschwemmungen vernütheten die Drina-
und Morawa-Becken. Das Ueind unter der Bevölkerung
ist im Maßes begriffen. Der Unterstützung-
Ausfluß leidet bereits an Geldmangel und eruchte
deshalb die Regierung, durch Vermittelung der
serbischen Consuln das Ausland um Hilfe anzufragen.
Rom, 23. Nov. (G. T. B.) Der Ansturz des
italienischen Völkchens in Konstantinopel, Com-
mandante Pauli, wird große politische Bedeutung
beigefahrt. Der Völkchener bringt wichtige, auf die
Orientfrage bezügliche Documente, sowie die Protokolle
der Völkchensconferenzen in Konstantinopel mit.
Man verheißt, Pauli habe in Wien mit dem
Großen Sultansconferenzen gehalten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

nachzuholen. Die Dame, welche erfaßt hatte, daß die Diebin in Weißleuten ausgehoben sei, setzte sich mit der heiligen Polizei in Verbindung, und es gelang dieser auch mit Hilfe des Gendarmen Wärslich, die Diebin gefangen zu nehmen, wodurch die Dame wieder in den Besitz des größten Theiles ihrer Sachen kam.

† Eisenberg, 18. Nov. Wie verlautet, ist zum Nachfolger des Schulraths Mariin Semiradirektor Scheibner in Kyritz, früher Oberlehrer am Seminar in Erfurt, bestimmt.

† Delitzsch, 21. Nov. Die Königl. Regierung zu Merseburg hat sich damit einverstanden erklärt, daß die vom Magistrat beantragte Umwandlung der heiligen sechsklassigen Volksschulen in achtstufige mit Beginn des neuen Schuljahres 1897 vor sich geht.

† Naumburg, 18. Nov. In Naumburg hat sich am 14. d. M. ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Beim Aufschießen der Schrotbüchse dabei explodirte auf noch unerklärliche Weise die Lampe, welche auf dem Tische in der Wohnstube stand. Ein dicht daneben in einem Bogen liegendes ein Jahr altes Kind verbrannte mit dem Bogen.

† Plauen, i. V., 20. Nov. Am Sonntag hatten die Gäste in einer heiligen Starbachtisch unter sich eine Sammlung für das König Albert-Denkmal in Plauen vorgenommen. Ein sehr interessante Ansprache gehalten, und ein Doppelquartett hatte auf Erwidern „Den König segne Gott“ und „Die Nacht am Rhein“ vorgelesen. Es war dies früh in der zweiten Stunde. Der Wirth war

daraufhin zur Anzeige gebracht und vom Stadtrath mit einer Strafe von 10 Mk. belegt. Auf die von ihm beantragte gerichtliche Entscheidung ist er kostenlos freigesprochen worden. Nach einer Polizeiverordnung des Stadtraths zu Plauen vom Jahre 1894 ist zwar das Singen in Schant- und Gastwirthschaften nach 11 Uhr abends verboten, wenn es geeignet ist, die öffentliche Ruhe nach außen zu stören. Das Schöffengericht hat jedoch entschieden, daß bei hochpatriotischen Festlichkeiten, wie am Sonntag, bei denen die Stimmung der Bevölkerung eine gehobene sei, von einer Anstößigkeit dann nicht die Rede sein könne, wenn nach 11 Uhr abends noch patriotische Lieder gesungen würden.

Vermischtes.

* (Ein jugendlicher Brandstifter) ist in Sibbradt verhaftet worden. Der Knopflehrer S. hatte Mißbilligungen mit dem Apotheker und dem Probirer und wurde verurtheilt. Abends verbrannte die Glode, daß Feuer ausgebrochen sei. S. hatte das Laboratorium angezündet, nachdem er verschiedene Stoffe genommen hatte. Er ist verhaftet und gefänglich Ueber die Einzelheiten dieser That ist folgendes festzustellen: Seit einigen Monaten hatte S. mit dem Besitzer und mit dem Probirer insolge Ausbleibens und Zertrüßens Auftritte, bei denen er schon Drohungen aussprach. Am Sonntag kam er wieder spät nach Hause und wollte den Probirer würgen. Dieser mußte die ganze Nacht auf seiner Zucht sein und erzwang ihm das Entlassen des S. Als S. am Nachmittag sich in Küche und Laboratorium nach zu schaffen machte, kam der Besitzer hinzu und schloß sofort Verbauch, daß S. Gifte beigegeben hätte, hätte sich aber, etwas zu sagen. Bald darauf rückte S. der insulischen Dienst ausgenommen

und entzündet hatte, mit einem schweren Eisen in die Zimmer, um nach eigener späterer Angabe den Probirer, den Apotheker und dessen Frau zu tödnen. Nachdem die Frau einen ihrem Manne zellenden Schlag aufgefunden hatte, wurde S. von dem Probirer niedergebunden und angeteilt, bis die herbeikommende Polizei im Handfesseln anlegte. S. hatte mehrere Stoffe genommen; da dieselben als Gegenstoffe gemischt haben, so wird er voraussichtlich genesen. Von den freigenommenen des Verurtheilten im Gefängnis sei die Probstzeitung erwähnt, daß das Schlimme noch käme. Glücklicherweise ist die durch rechtzeitige Vernehmung sämtlicher Vorräthe und Reagentien verhindert worden.

* (Ausgerückt.) Der ehemalige türkische Militärattaché Aziz Bey, Sohn des Kommandanten des Gardecorps in Buda, und Lieutenant Aziz Bey, Sohn des verstorbenen Oberstleutnants Aziz Bey, sind infolge eines gegen sie erlassenen Haftbefehls nach England entflohen.

* (Ein Unfall) ist dem internationalen Reichstagsabgeordneten b. d. Großen-Arenstein zugefallen, er hat sich beim Aussteigen das rechte Bein gebrochen.

* (Der Fehlbetrag der großen Berliner Kunstausstellung) beträgt einschließlich der außerordentlichen Verkaufsumsätze etwa 160000 Mk.

Seide mit 25% Rabatt!

Stücken in: Seiden-Damast, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, kariert, Wiener Seide u. port. und steinertel ins Haus. Unter ung. 1000 Stück. Selden-Fabrik G. Heineberg (k. u. k. Hofl.), Alrb.

Sammer näher rückt das Wintergeschäft und immer näher die Sorge: „Was soll ich kochen?“ Da dürfen es uns unsere Väter wohl Dank wissen, wenn wir ihnen aus der Menge der sich anbietenden Halbjeder den besten etwas näher bringen. Es ist dies der soeben erscheinende Weltanschauung der bekannten Firma Wey & Göllig in Leipzig-Plagwitz, den wir ganz besonders empfehlen möchten. Es enthält auch diesmal so viel des Schönen und Praktischen, daß gew. B. Niemand ihn unberücksichtigt aus der Hand legen wird. Die Verlegung geschieht ungeteilt und portofrei.

Anzeigen.

Wie dieser Theil abermal die Redaction des Wochenblattes gegenüber seine Veranothmung:

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Donn. Getauft: Charlotte Rosa, T. des Lohnkutschers Reichstein; Julie Maria, T. des Tischlers Schwedel; Anna Marie Elise, T. des Kaufmanns Kuhn. — Getraut: der pract. Arzt Dr. R. A. Knoll in Dessau mit Frau J. W. R. geb. Radolph hier. — Verlobt: der Sohn des Lehrers Böttch, des Dachdeckermeisters Franz Kier.
Erbst. Getauft: Lisa Gertrud Helene, T. des Lehrers Lohse; Clara Anna Frieda, T. des Schneidemeisters Hoyer; Georg Ludwig, S. des Drechlers Forstl; Ada Maria, T. des Handarb. Schmitz; Hermann Karl, S. des Klempners Walsau; Friedrich Wilhelm, S. des Handarb. Kormann; Marie Martha, T. des Hofmachers Engelmann. — Verlobt: die j. T. des Handarb. Terne, der Sprachlehrer Müller; die j. T. des Handarb. Bläcker; ein unehel. S.; die j. T. des Hofschneiders Schmidt; die todtgeb. T. des Fabrikarb. Stelzenberg; die j. T. des Fabrikarb. Beder; die eine, T. des Buchhalters Fischer; eine unehel. T.; der Maurer Hammer; die j. T. des Fabrikarb. Wintler; die j. T. des Geschirrführers Mielching; der Privatier Vogel.

Eintrittsfeier. Donnerstag abend 7 Uhr Abends-Gottesdienst. Prediger Hermann Neumann. Getauft: Margarete, T. des Baugewerksführers Hoyer; Helene, T. des Fabrikarb. Hering. — Verlobt: der einzige S. des Bahnarb. Weismann; die einzige T. des Handarb. Bauer; ein ungetrauter S.; eine todtgeb. T.

Mittheilung. Getauft: Anna Elise, T. des Handarbeiters Buchmann. — Verlobt: die T. des Handarb. Weidlich; Frau Schmidt geb. Grundmann; Frau Adler geb. Amelang. Am Sonntags Nachmittags entfällt laut nach 3 tägigen schweren Regen unsere einzige geliebte Tochter Frieda im Alter von 4 Jahren 5 Monaten. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Wilhelm Schliephal und Frau geb. Kunniger. Die Verlobung hat Dienstag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Schmalstraße 7, aus statt.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Privatmanns

Eduard Vogel, sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Merseburg, den 22. November 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sergienichs Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Johanne Schmidt geb. Blumenritsch.

Die trauernden Hinterbliebenen. Hamburg, Delitzsch, Jena und Merseburg.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 16. bis 22. November 1896.

Geschließungen: der pract. Arzt Dr. Richard Woloh Knoll mit Johanne Wilhelmine Sophie Clara Rudolph in Dessau.

Geboren: dem Fleischer Wölber eine T. Lindenstraße 13; eine unehel. T.; dem Schlichter Wichel die T. Wilsberg, 12; dem Handarbeiter Körnicke eine T. Sirtzberg Nr. 17; zwei unehel. S.; dem Kaufmann Wogl eine T. Neumarkt 57; dem Tischler Kneemann ein S., Clobitzauer Straße 17.

Zu verkaufen
3 Läuerschweine (Börge) Clobitzauer Straße 12.
Zwei junge fetze Oesen verkauft.
H. Schmidt, Fiegelei, Holleische Straße. 3 Stück Jagdtiere, 2 hogen, stehen zum Verkauf bei Karl Franz, Neißstr.

Flottes Colonialwaarengeschäft
(Nur in der letzten Monate täglich durchschnittlich 100 Mk 50,-) ist mit jämmtlichen Waarenbeständen, fast neuem, in gutem Zustande befindlichen Gebäude mit schönem Garten für den billigen Preis von Mk. 35000 herabzurufen. Umstände halber sofort zu verkaufen. Selbstständige Repräsentanten bei. Offerten unter K R 35000 an die Exped. d. Bl. einzuenden.

4000 Mark, höher 11. Doppelst. auf ein herrschaftliches Wohnhaus geacht. Offerten sind unter M S 234 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnungen, 1) der Herrn Banquier W. Schulze, 2) der Herrn Generalk. M. Simon, wegen Verlegung, beide mit Garten, sind zu vermieten und event. sofort zu beziehen. Weichenheller Straße 2.

Eine fdl. Wohnung zu vermieten und zu beziehen. Preis 10. Bornum 10.

Eine gut möblierte Stube zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Neumarktstr. 2, im Laden.

Freundliche Schlafstelle offen. Burgstrasse 10.

Laden m. o. ohne Wohn. in frequenter Straße gel. Offerten mit Preis unter M U 995 post. Merseburg.

Vollmilch und Magermilch, saure und süsse Sahne, feinste Molke- u. Tafelbutter, Kaiser- u. Frühstücks-, Thür. Land-, Küster, Komadur-, Limburger- und Sahnenkäse, ff. Corned-Beef Carl Rauch, Markt 28.

Winterüberzieher, Mäntel, Filze, Schlaf- und Tischdecken, Lächer, Möbel- und Gardinenstoffe u. reinlich, leicht und stellt wie neu wieder her. Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt, Gothardstrasse 40.

Hausplan zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Fried. H. Kuntz.

Ein Kinderfahrad Dreirad wird zu kaufen gesucht. Off unter H P in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wiener Wähe ist die beste der Welt. Alleinverkauf bei Paul Exner, 12 Hofmarkt 12.

Für bevorzuehenden Stellenbedarf empfiehlt billigt

pa. Kaiser-Auszug, ff. Weizenmehl 00 (von nur garantirt alter Frucht), ff. Weizenmehl 00 (alte und neue Frucht vermisch).

Dammhölz Dornberg.

Ausverkauf! Der Ausverkauf von Herren-Anzugsstoffen wird fortgesetzt.

A. Günther.

Illustrirte Preis-Courant. Wirths- u. Fabrik-Vertrieb. Wittenberg, Ritterstr. 11.

Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie. 16870 Gewinne, darunter 100000 Mk. 50000 Mk. 25000 Mk., 15000 Mk. etc.

Ziehung vom 7. bis 12. Dezember. Hierzu empfehle Loose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pfg. Zusendung und Gewinnliste frei.

Robert Ottmann, Braunschweig.

Robert Heyne's Kinder-Wähe-wieback ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Ditten a. 15 Pf. und 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn Paul Berger, Neumarkt-Degetrie.

Recept. Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/2 Liter Wasser, füge für 75 Pf. Wellinghoff's Cognac-Essenz hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Wohlgeschmack nicht nachsteht. Wellinghoff's Cognac-Essenz ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszug des Herstellers, Dr. F. W. Wellinghoff in Wülheim a. d. Ruhr.

In Merseburg zu haben in der Stadt-Apothek.

Kinderleicht ist die Herstellung eines vortheilhaften Gebäudes, wie Altstädter Postkasten, Obsttische u. c.

Trebert's Backpulver. 1 Bades 15 Pf. bei den Herren

Wilh. Kienleib, Drogenhandlung, Th. Funke, Colonialwaarenhandlung, Rich. Schurig.

Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 276.

Dienstag den 24. November.

1896.

Für den Monat Dezember werden Abonne-
ments auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pediton entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Marineetat.

* Angehts der alle Erwartungen überstreffen-
den Forderungen für Schiffbauten in dem neuen
Marineetat erinnert man sich unwillkürlich der
Verhandlungen, welche in dem ersten Heftle der
Sessio über die sog. unerlösten Flottenpläne statt-
gehabt haben. Ehe der Marineetat für das laufende
Jahr in der Budgetcommission zur Beratung kam,
halten „Köln. Ztg.“ und „Post“ über eine Vorlage
berichtet, welche den Bau von drei Panzerschiffen
als Ersatz für „König Wilhelm“, „Kaiser“ und
„Deutschland“ und sechs Kreuzer mit Gesamtkosten
von 150 Millionen Mark in Aussicht nähme. Die
erforderlichen Mittel sollten durch eine Anleihe
aufgebracht werden. Der Berichterstatter der Com-
mission, Dr. Lieber theilte bei der 2. Beratung
mit, auch seitens der Marineverwaltung sei die
Existenz dieses Planes in Abrede gestellt worden.
In der That ist der Plan, die drei Panzer-
und sechs Kreuzer auf einmal zu fordern, ausgebe-
nen worden; aber der neue Etat macht ganz den
Eindruck, daß an der Forderung im Allgemeinen festgehalten
worden ist, nur mit der Modalität, daß die Neu-
forderungen auf drei Jahre verteilt werden, d. h.
daß in den nächsten drei Jahren jedesmal ein neues
Panzerschiff und je 2 Kreuzer gefordert werden sollen.
Bezüglich der Ersatzbauten für die drei oben er-
wähnten Panzerschiffe führte der Berichterstatter aus,
in der Budgetcommission sei auf folgende Umstände
hingewiesen worden: „Gerade um einen Ersatzbau
für die genannten drei alten Panzerschiffe — König
Wilhelm (28 Jahre alt), Kaiser und Deutschland
(je 22 Jahre) noch einige Zeit hinauszuschieben,
sind wesentliche Um- und Erneuerungs-
bauten eben erst an denselben vorgenommen
worden. Während der drei Etatsjahre 1892/95
habe man in das Schiff „Kaiser“ rund 1 323 000
Mk. und im laufenden Jahre in „Deutschland“
ungefähr 1 800 000 Mk., in den „König Wilhelm“
ungefähr 1 600 000 Mk. Umbaukosten gesteckt und
es wurde behauptet, es wäre geradezu widersinnig,
anzunehmen, daß die Verwaltung diese rund 4 1/2
Millionen Mk. jetzt eben aufgewendet hätte, um
schon im nächsten Jahre (also jetzt) vor den
Reichstag zu treten mit der Erklärung, dieses
Geld sei ins Wasser geworfen, der Ersatz
der also umgebauten Schiffe sei nicht länger aufzu-
schieben. Im Gegentheil dürfe und müsse an-
genommen werden, daß die freilich nicht allzu fernem
Ersatzbauten noch eine gute Weile verschoben
und, wenn unvermeidlich, doch nur schrittweise, wie
die jetzigen Ersatzbauten vorgenommen werden
würden.“ In dem neuen Etat aber ist zu lesen:
„Das Panzerschiff „König Wilhelm“ ist 29 Jahre alt.
Wenn dasselbe auch erst im Jahre 1895/96
eine durchgreifende Instandsetzung erfahren hat,
so ist dadurch die Brauchbarkeit des Schiffes
als Schlachtschiff nur nothdürftig für einige
Jahre verlängert. Es muß daher auf einen Ersatzbau
Bedacht genommen werden, bis zu dessen Fertig-
stellung im Geschäftsjahre 1901 das Panzerschiff „König
Wilhelm“ völlig veraltet sein wird.“ Die für dieses
Panzerschiff verwendeten Mittel (1,6 Mill. Mark)
hätten also lediglich den Effekt gehabt, dasselbe bis
zur Herstellung des Ersatzbaues leistungsfähig zu
erhalten! Unter allen Umständen ist diese Begründung
des Ersatzbaues unzureichend. Was die beiden

Kreuzer betrifft, die zu den bereits im Bau begriffenen
fünf Kreuzern desselben Modells bewilligt werden
sollen, so bemerkt der Etat nur, daß der Bau der-
selben „mit Rücksicht auf die Aufgaben der Marine“
in Angriff genommen werden müsse! Aber selbst
vom technischen Gesichtspunkte aus würde es sich
empfehlen, die für das nächste Jahr in Aussicht
genommene Fertigstellung der Kreuzer K. L. und
Erlaß freya abzuwarten. Unter allen Umständen
aber wird die Marineverwaltung nicht umhin können,
den Nachweis zu versuchen, daß die im Etat ge-
forderten Neubauten ein so unausschießbares Bedürf-
nis sind, daß die erforderlichen Mittel, die durch
die laufenden Einnahmen des Reiches nicht gedeckt
werden können, durch eine Anleihe aufgebracht werden
müssen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenhause kam es dieser Tage wieder
einmal zu sehr fürchtigen, von den Antisemiten
provocirten Szenen. Der liberale Abg. Koske
wurde von den Antisemiten und besonders von
Lueger heftig angegriffen, weil er als Secretär
eines Versicherungsverbandes gegen die Verlängerung
der Feuerversicherung gesprochen. Koske erwiderte,
die Angelegenheit werde so dargestellt, als ob es
nur einen einzigen anständigen Beruf gebe, den des
politischen Agitators, der mit aller Art Ge-
sinnungen hauffiren gehe, bis er durch
verschiedene Gesinnungslosigkeit in



in Redner
nennen.
Koske
Darauf
dem der
konnte.
eine so
gewisser
sinnungs-
entstand
ent rügte
Erregung
ulation
der Abt
Fensbruch
ere einge-
Regierung
Abnahme zu
Alpdrucke
ener Hof
Serbien
colaus
onnabend
höchsten
e unga-
sammen.
ind, wie
aufschrei-
tungen vor-
Das ungarische
„Stift Ujjag“ veröffentlicht eine Liste von Todten
und Verwundeten aus dem letzten Wahlkampfe.
Am 13. October wurden in Gruszyn (Comitat Arva)
zwei Frauen von Gendarmen erschossen. Am 19.
Oct. wurden in Erdöf, drei Wähler niedergeschossen,
elf Wähler schwer verwundet. Am 20. October
wurde in Kemete der dortige Lehrer niedergestochen.
Am 21. Oct. wurde in Gybzarmarten ein Wähler
schwer verwundet. Am 22. Oct. wurde in Nyiregy-
hoga der Führer der oppositionellen Partei erschossen.
Am 23. Oct. wurde in Szelely-Udvarhely ein Wähler
erschoten. Am 24. Oct. erschog der Führer der
Volksparthei in Kis-Tallya den Richter und seine
Frau; ein Wähler wurde mit Absätzen todtgeschlagen.
Am 25. Oct. kam es in Tyrnau zu einem Kampfe
zwischen den Wählern und dem Militär; ein Husar
wurde getödtet, viele verwundet, zwei Wähler
wurden von den Pferden gestampft, zwei brachen

die Füße, dreißig wurden durch Säbelstöße ver-
wundet. Am selben Tage wurden in Basko zwei
Wähler der Volksparthei erschlagen; in Dragas
wurden zwei Männer und eine Frau erschossen; in
Felső-Dehota wurde ein Wähler erschlagen; in Nedec
wurden zwei Wähler erschossen und zwei verwundet;
in Hajdu-Vöröszmeny wurde ein oppositioneller
Wähler niedergeschossen. Am 28. Oct. wurden in
Dunapatag bei der Hularen-Attake 50 Personen
verlegt; in Dösfed erschog der Notar Kaufmann einen
Wähler und bei dem dadurch entstandenen Aufruhr
wurden zwei Personen durch Säbelstöße getödtet,
eine große Zahl verwundet. Auf der Station in
Sziget-Szent-Miklos eröffneten die oppositionellen
Wähler gegen die in Waggons einsteigenden liberalen
Wähler einen Steinhaegel, wodurch vielfache Ver-
letzungen vorkamen. In Lorez er mordeten die
Wähler von Szent-Lorenz zwei Wähler aus Miklos
und schnitten zehn Wählern die Ohren ab. In
Bipic wurde der Notar, in Temes Warovizig ein
Führer der Volksparthei ermordet; zwei Wähler aus
Tisza-Eszlar sind spurlos verschwunden; in Jüns-
kirchen wurde ein Wähler und ein Holzheimann
erschlagen; in Szaban-Baltyan wurden zwei Wähler
ermordet; in Szatmar feuerte das Militär in den
Haufen, wobei drei Personen todt am Platze blieben.
Bei allen diesen Daten sind nur die Todten und
Schwerverwundeten angeführt.

Italien. Der italienischen Regierung hat der
englische Botschafter alle wünschenswerthen Er-
leichterungen für den Durchzug der itali-
nischen Gefangenen durch Zeila angeboten.
— Crispi hat gegen den Mailänder „Secolo“
die Verleumdungsclage angestrengt. Es ist dies
das erste Mal seit der gegen ihn unternommenen
Campagne, daß Crispi den Proceß veranlaßt.

Schweiz. Im Kanton St. Gallen hat
gegen den Beschluß des großen Rathes auf
Einführung der fakultativen Feuerbestattung das
Central-Comitee der katholisch-konserватiven Partei
erklärt, daß es den Beschluß als eine Kriegserklärung
und einen unthwilligen Angriff gegen die gesetzliche
Ordnung des Staates betrachte, weil der Beschluß
der Volksabstimmung entzogen worden sei.

Belgien. Belgiens Finanzlage ist nach
dem jetzt vorgelegten Budget für das kommende
Finanzjahr eher schlechter als besser geworden. Die
Ausgaben sind seit 1893 jährlich um 19 1/2 Mill.
gewachsen, so daß der Ueberschuß für 1887 nur
627 000 Francs beträgt. Es stehen den Mehraus-
gaben von 13 1/2 Millionen für Eisenbahnzwecke
ebenso viele Mehreinnahmen im Eisenbahnbetriebe
gegenüber. — Den belgischen Heeresreform-
Entwurf hat der bisherige Kriegsminister
Brassine jetzt im Wortlaut veröffentlicht und
damit dem Ministerium einen Streich gespielt. Aus
der Einleitung geht hervor, daß sämtliche Minister
den Entwurf genehmigt hatten. Damit ist also die
Behauptung der Regierungspresse, daß es sich bei
der eben beendeten Ministerkrisis nur um das Scheitern
der Vorschläge eines einzelnen Ministers gehandelt
habe, hinfällig geworden.

Spanien. Auf den Philippinen steht es
für die Spanier doch schlechter, als die letzten
spanischen Meldungen vermuthen ließen. Die
Aufständischen griffen bei Novleta das spanische
Heer an und rieben es auf. Zwei Majore und
viele andere Offiziere blieben auf dem Schlachtfelde
und die Zahl der todtten Soldaten ist äußerst
zahlreich. Wenn das so weiter geht, wird man
nicht, wie General Blanco versprochen hat, des
Aufstandes im Handumdrehen Herr.

Türkei. Der Sultan hat durch eine Ver-
ordnung das Trabe aufgehoben, wonach die
Einnahmen der Zollverwaltung in die
allgemeine Centralkasse fließen sollten, und er befehlt
nun, daß die Zollverwaltung wie früher ihre
Einnahmen und Ausgaben besonders verwalte. Die
Zollverwaltung nimmt große Entlassungen des
überflüssigen Personals vor. Die Entscheidung des